

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

67 (20.3.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587525)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Anzeigenpreis 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 20. März 1915.

Nr. 67.

Russische Nordbrennereien im nördlichen Ostpreußen

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. März. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Lorette-Höhe wurde abgeschlagen. — Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Les Mesnils wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen worden. — In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab. — Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Bissek und Dreyz sowie nordöstlich von Prasnyh wurden ohne Erfolg fortgesetzt. — Westlich der Sztwa machten wir 900, östlich der Sztwa 1000 Gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. — Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Zorden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Wiederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und anderen in unseren schweren Kalibern beantwortet werden.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. März. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich Les Mesnil und nördlich Beaussjour. Zwei Offiziere und 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgehende Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück. — Südöstlich Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße, in der Wobreebene wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Argonnen wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage in Memel ist noch nicht geklärt. Aufschneidend sind schwachere russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen. — Sämtliche russische Angriffe zwischen Bissek und Dreyz sowie nordöstlich und westlich Prasnyh wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind. — Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert. (WZ.)

Blutiger Kampf in den Karpathen

(W. L. B.) Wien, 18. März. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen wurde auf den Höhen westlich Laberczow der Angriff härterer feindlicher Kräfte nach blutigem Kampf unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompagnien wurden hierbei vernichtet. — Ebenso scheiterten in Südostgalizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Beim Zurückweichen dieser Angriffe, die überall auf den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 200 Mann gefangen. — Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Söefer, Feldmarschallleutnant.

Vom Unterseebootkrieg.

Der Dampfer Glenarney torpediert.

(W. L. B.) London, 19. März. Der Dampfer Glenarney, von Cautok mit Reisladung nach London unterwegs, wurde gestern früh im Kanal torpediert. Das Schiff sank nach einer halben Stunde. Ein Mann der Besatzung wurde gerettet.

Der Kampf um die Dardanellen.

(W. L. B.) Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffsverke und den Hebungspfad für Torpedoboote östlich von Theodosia in der Krim und steckte ihn in Brand. — Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welche mit Erfolg erwiderten. Um 2 Uhr wurde das französische Panzerschiff Bonaventin durch Grundgeschosse zerstört.

Paris, 18. März. Gopak meldet laut Frankf. Ztg. aus Athen: An der Küste Smyrnas erlebten die Operationen einen Stillstand, den die Türken benutzen, um die an den Forts und Batterien angerichteten Schäden auszubessern. Einem türkischen Torpedoboot, das von einem Deutschen besetzt wird, sei es gelungen, die Wachsamkeit der Verbündeten vor den Dardanellen zu täuschen, aus der Meerenge herauszukommen und nach Smyrna zu gelangen. — In

den Dardanellen sollen an beiden Ufern des Marmarameeres gegenwärtig 180 000 Mann türkischer Truppen, und zwar 40 000 auf der Halbinsel Gallipoli, 80 000 Mann in der europäischen und der Meist in der asiatischen Türkei stehen. Es verlautet, daß die Türken auf den beherrschenden Höhen in der Nähe der Hauptstadt auf dem europäischen und dem asiatischen Ufer Geschütze aufgestellt haben.

(W. L. B.) Athen, 19. März. Aus Tenedos wird gemeldet: Aus Rudhros sind 50 000 australische, englische und französische Truppen angekommen. Die Kolonne soll unter General d'Amade für den Landungsversuch an den Dardanellen verammelt worden sein.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 18. März. Das gestern abend um 11 Uhr ausgegebene amtliche Communiqué lautet: Nördlich von Arras behaupteten wir uns trotz eines dritten vom Feinde in der Nacht vom 16. zum 17. März unternommenen Gegenangriffes in den Schützengräben. Die wir am Rande der Höhe Notre Dame de Lorette eroberet hatten. In der Champagne wurden unsere Erfolge glänzend befestigt. Der Feind konnte trotz aller Bemühungen in keinem Falle einen Teil des eroberten Geländes wieder erringen. Im Gebiet von Verthes rücken wir fortgesetzt in dem Gehölz, welches sich zwischen Verthes und Souain erstreckt. vor. Nördlich von Verthes behaupteten wir trotz Gegenangriffes die längs der Straße von Verthes nach Zabure eroberten Schützengräben. Nördlich von Les Mesnils bestieg die gestern eroberte Stellung noch mehr Bedeutung als der letzte Be-

richt angab. Tatsächlich bemächtigten wir uns des militärisch wichtigen Ortes westlich der Kuppe 196 auf einer Länge von 800 Meter sowie des Geländes südlich davon in einer Tiefe von 400 Meter. Dieser Fortschritt gibt uns nicht nur erhöhtes Gelände, sondern auch Ausblick auf die Nordseite der großen Kuppe, die sich von Verthes bis Maison de Champagne hinzieht. Der Feind löschte ihre Bedeutung wohl, denn er verfiel morgens, das eroberte Gelände durch einen heftigen Gegenangriff wieder zu gewinnen. Die Operation war von einem Landsturmregiment ausgeführt worden, das von Garde unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch unsere Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht. Die wenigen Überlebenden gingen in ihre Schützengräben zurück, von unserem Feuer verfolgt. Im ganzen bestanden die Ergebnisse aller dieser fruchtlosen Versuche für den Feind in beträchtlichen Verlusten. In den Argonnen und im Gebiet von Banquois fand eine heftige Aktion ohne Beteiligung der Infanterie statt. Alle früher erzielten Gewinne wurden beseitigt. Im Wald von Le Bretre wurden einige deutsche Mannschaften, die sich nahe von unseren Schützengräben in einigen durch Explosionen vom 15. März bemerklichen Erdtrichter bespaweten, endgültig daraus vertrieben.

Die Lage in Ostpreußen.

(W. L. B.) Berlin, 18. März. In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unannehmliche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. In der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausstreunungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen. — Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Wilka längs der Rawa und Byra bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel setzt sich die Linie unserer Truppen aus der Gegend östlich Koek über Juronime-Sumpf (beide südlich Litwa) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Prasnyh — südlich Mystymiz — südlich Kolno — nördlich Romga und trifft bei Wocace den Wob. Von hier folgt sie der Bobrine bis nordwestlich Piotowicz, das von uns besetzt wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow-Krasnopol-Mariopol und Pilowizki-Szaki der Grenze entlang über Taroggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zu Ende ausschließlich auf festlichem Boden. — In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen, in der Gegend nördlich Memel, sind am 17. März — also nach Enttfernung der obenwähnten Gerüchte, schwache russische Abteilungen eingezogen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, diese Banden zu vertreiben, die man nur als Nordbrenner bezeichnen kann.

Ein russischer Angriff auf das Czernowitzer Wasserwerk.

Frankfurt a. M., 18. März. Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Bukarest unternahm die Russen vorgestern nacht auf das Wasserwerk der Stadt Czernowitz, das jenseits des Pruthflusses liegt, einen Angriff. Der Überfall wurde für die Russen verlustreich abgeschlagen. Der Anschlag wurde gestern vormittag von den Russen erneuert, endete aber abermals mit einer schweren Niederlage der Russen.

Deutsche Flieger über Scherneck.

(W. L. B.) Berlin, 19. März. Die Tägliche Rundschau meldet: Ueber das englische Arsenal in Scherneck warfen zwei deutsche Flugzeuge Bomben ab, deren Wirkungen geheim gehalten werden. Ferner wird gemeldet, daß während der Kriegsdauer 72 englische Flieger und 110 Flugzeuge vernichtet wurden.

Japan und China.

(W. L. B.) Kopenhagen, 18. März. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio unterm 11. März: Die zuständigen Stellen des Kriegsministeriums teilten der Presse mit, daß die jetzt begonnene Abfertigung der Truppen in China und der Mandchurien ernste Bedeutung haben könnte, falls die Verhandlungen mit China eine ungünstige Wendung annehmen sollten. Gerüchtwiese verlautet, daß die Schiffe des 1. und 2. Geschwaders gegenwärtig in Cassibo aufammengezogen würden unter etlicher Ergänzung der Besatzungen.

Der Fortgang des Krieges in Ost und West.

Von Richard Gädte.

Großfürst Nikolaus hat in seinen Berichten erklärt, daß der Abzug der deutschen Streitkräfte vom Nemen in westlicher Richtung, heraus aus dem nahen Bereiche der Festungen Grodno und Dikta kein freiwilliger gewesen, sondern durch siegreiche Gefechte russischer Truppen am 27. Februar erzwungen worden sei. Eine Deute von Tausenden Gefan-

gener. Geschütze, Maschinengewehre seien seinen Truppen dabei in die Hände gefallen. Der französische Oberfeldherr Soufre möchte sich auch seinen Anteil an den vermeintlichen Erfolgen der Verbündeten sichern, wenn er behauptet, daß seine verunglückte Offensive in der Champagne auch den Zweck verfehlt habe, die Abwendung deutscher Verstärkungen nach dem Osten zu hindern. Dadurch sei der siegreiche Gegenstoß der Russen nach dem kurzlebigen deutschen Erfolge der Masurenschlacht ermöglicht worden.

Die Darstellung, die das deutsche Hauptquartier von dieser Offensive der neuen 10. russischen Armee toeben gegeben hat, stimmt mit solchen Mitteilungen auf und darf als mittelbare Antwort auf die feindlichen Berichte gelten. Für die Behauptung, daß wir in den letzten februarartigen Verstärkungen aus dem Westen nach dem Osten hätten schaffen wollen, bringt Soufre auch nicht die Spur eines Beweises bei; der Erfolg hat vielmehr klargemacht, daß wir keine neuen Truppen notwendig hatten, um die Russen abemals zu schlagen. Was wir aber brauchen, um die glänzenden Kämpfe der ersten februarhälfte an unserer Ostgrenze siegreich durchzuführen, das war schon vorher in Ostpreußen versammelt worden, und darauf hat also Soufres Offenheit nicht den geringsten Einfluß gehabt. Der französische Feldherr streut seine Landeskinder Sand in die Augen; die großen Opfer, die die dreiwöchentlichen Angriffe in der Champagne erfordert haben, sollen doch nicht ganz umsonst gebracht worden sein. Ein Zusammenwirken mit der russischen Heeresleitung ist von ihm wohl erhört, aber nicht erreicht worden. Seine Aufstellungen haben bei weitem nicht die Ausdehnung genommen, die sie hätten haben müssen, um Einfluß auf die Vorgänge im Die nzu gewinnen. Wahrscheinlich, weil ihm die hierfür erforderlichen Kräfte überhaupt nicht zur Verfügung standen. Um den Eindruck des Mißerfolges einermöglichen zu vermeiden, hat dann Soufre mit seinen Engländern einen raschen Vorstoß gegen einen schwach besetzten Teil unserer Front machen und einige Kilometer Laufgräben nehmen lassen, indem er 48 Bataillone gegen 7 einsetzte. Auch dieser Erfolg wird dem Gegner kaum große Genehmigung bereiten.

Aber auch die Russen sind schwer enttäuscht worden. Man darf wohl annehmen, daß sie unseren Vormarsch von den Ufern des Njemen in westlicher Richtung in der Tat nicht als einen ganz freiwilligen betrachtet haben. Sie werden angenommen haben, daß er unter dem Druck der ersichtlich reich neugebildeten 10. Armee erfolgt sei. Daß muß man ja der russischen Heeresleitung lassen, daß sie alle die schweren Schläge und Mißerfolge, die sie erlitten, immer wieder auszugleichen verstanden hat. Man möchte demnahe glauben, daß sie in der Tat Seere aus dem Boden zu stampfen vermögen. Drei der aus Masuren arg zergaunzt entwickelten Armeekorps sind in kaum zwei Wochen mit Refruten aufgefüllt, drei weitere in der gleichen Zeit von anderen Teilen der Front herangeholt worden, und so entstand eine neue 10. Armee, die nicht nur die Uebergänge über Njemen und Bobr freitrag machte, sondern alsbald wieder selber zum Angriff vorrückte. Eine höchst anerkannterwehnte Leistung, die allerdings auch ihre Schwäche hat! Diese liegt in den moralischen Verhältnissen und in dem kriegerischen Werte der Truppen. Die Massensürme, die riesigen Verluste, die zahlreich Gelangenen und vielfach die geringe Widerstandsfähigkeit zeigen, daß die Offensivekraft der Truppen dem Offensivwillen der obersten Führung nicht entspricht.

Man hat auch im neutralen Auslande die Angabe der deutschen Heeresleitung als durchdringliche Auslichtung bemängelt, sie sei von Njemen zurückgegangen, um ihre Operationsfreiheit wieder zu gewinnen. Der Verlauf der Kämpfe gegen die 10. Armee hat bewiesen, wie recht sie damit getan. Obwohl die Angriffsbewegung des Gegners in sehr breiter Front erfolgte, haben die beteiligten deutschen Streitkräfte es dennoch verstanden, sie wiederum in der ungeschützten nördlichen Flanke überraschend anzugreifen. Es ist zum fünften Male, daß dem deutschen Feldherrn eine solche Bewegung gelungen ist; gelernt haben die Russen aus ihren früheren Niederlagen höchstens insofern, als sie sich diesmal der völligen Entfesselung durch reichen Rückzug — und trotzdem nicht ohne schwere Verluste — entzogen haben. Aber die Angst vor der überlegenen deutschen Führung ist so groß gewesen, daß das zuerst angefallene rechte Armeekorps der Russen, das 3. Armeekorps, in übereiltem Abmarsch die Flanke des Heeres unbedacht preisgab und dadurch das nächste Korps, das 2., in sehr bedenkliche Gefechtslagen brachte. Dieses verhältnismäßig frische Korps scheint dann auch am meisten gelitten zu haben. So wird nach und nach unter den Hammeranschlägen Hindenburg der Geist aller Truppenteile des feindlichen Heeres mehr und mehr gelähmt werden.

Man darf sich trotzdem nicht wundern, wenn sein Zerschlag nicht so rasch geht, als man wünschen möchte, und wenn ihm hier und da noch ein kleiner Erfolg, wie bei Krassinsz, beschieden ist. Selbst in den rasch verlaufenden und entscheidenden Feldzügen und nach den größten Siegen sind zu allen Zeiten immer wieder Windstille eingetreten, in denen die kriegerische Handlung scheinbar keine Fortschritte machte. Die Schlachten sind immer nur die Knoten in dem Gewebe des Feldzuges; diesmal aber haben wir der Kämpfe und des Blutvergießens bis zur Stillung des grimmigsten Durstes gekostet. Wenn so gewaltige Schläge, wie die Vernichtung großer Armeen demnach keine sichtbare Entscheidung des Feldzuges gebracht haben, so liegt das an den noch gewaltigeren größeren Waffen, die diesmal gegeneinander ringen; Waffen, die sich nicht vor 15 Jahren nicht die kleinste Wundtaste hätte trümen lassen. Diesmal ringen wirklich nicht nur Heere um den Preis des Sieges, sondern die gesamte bewaffnete Kraft der beteiligten Länder, die ganze zugeleitete Volkskraft. Zudem man sich zugleich vor veralteten Vorstellungen über Ausbildung und Organisation der Truppen frei machte, gelangte man zu fast unerschöpflichen Massenaufgaben. Man darf es wohl als wahrscheinlich betrachten, daß die Russen ihre Refruten nach vierzehntägiger Ausbildung (in einem Bericht habe ich gefunden, nach fünfzehntägiger Ausbildung; warum nicht? wenn schon, denn schon!) den Truppen zusetzen. Wie

würde es sonst auch möglich, daß sie immer wieder Haufen über Haufen zum Angriff ansetzen können, während man doch ihre bisherigen Gesamtverluste bereits auf über 3,6 Millionen Menschen schätzt! Diese Art des Erfolges würde auch gehen, wenn er bei der Truppe selbst Zeit hätte, seine Ausbildung zu vollenden, mit den vorhandenen Stämmen geschulter, wenn auch geschlagener Truppen zu verschmelzen.

Aber oben dazu schreiben die Begebenheiten doch zu eifrigem Schritte einher. Man wirft den Russen auch jetzt wieder Mangel an Offensivgeist vor; aber ich habe immer wieder und wieder betont, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Wie sie um Krassinsz und Augustowo, bei Komssa und Ostrolenka zu erneuten Angriffen geschritten sind, so auch in den Kampfen, wo sie offenbar Stürme großartigsten Heldentums ausführen, so auch in Ostgalizien. Nicht der Offensivgeist fehlt den von ihren Offizieren vorgetriebenen Scharen, sondern die Ausbildung, die Gewandtheit, die Beharrlichkeit, die eiserne Ruhe inmitten der stürmischen Leidenschaft. Und davon werden sie schließlich zu Grunde gehen; denn so blutige Verluste würden schließlich die Moral und den Zusammenhang auch geschulter Truppen untergraben. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß wir schon jetzt Spuren bedenklicher Auflösung würden wahrnehmen, wenn wir nur eine Woche inmitten des russischen Heeres selbst unsere Beobachtungen würden entstellen können.

Das ist unlegbar ein Fortschritt der kriegerischen Handlung zu unseren Gunsten. Wir werden darum in Ruhe den endgültigen Ausgang des großen Ringens abwarten können.

Der große Mißerfolg der Dardanellenbeschießung ist nunmehr vor aller Welt offenbar und macht sich auch bereits ebenso militärisch wie politisch fühlbar. Von der Abwendung einer großen Landungssarmee ist alles wieder still geworden; auch das war ein Hauff und weiter nichts. 150 000 oder gar 200 000 Mann haben weder Frankreich noch England für solche Zwecke mehr verfügbar; sie müßten eben schon bei Griechenland oder Italien eine Anleihe machen. Aus gleichem Grunde glaube ich auch nicht recht an ein wirklich ernsthaftes Vorgehen gegen Smyrna. Auch hier wird es wohl schließlich heißen: viel Lärm um nichts. Man wird den Mißerfolg verschleiern wollen und deshalb vielleicht noch durch einige Zeit kleinere Unternehmungen ins Werk setzen.

Politische Rundschau.

Mittwoch, 19. März.

Der weitere Verlauf der Reichstagsstagnation. Der Seniorenkongress des Reichstages wurde sich gestern dahin schlüssig, die gegenwärtige Tagung nur auf den Etat zu beschränken. Er nimmt an, daß das Haus damit am Sonnabend dieser Woche fertig sein wird. Das Stillschlagen soll den Beratungskreis für die kurze Mittagspause abgeben. Beim Etat des Reichsanwalts des Innern soll der Stoff getrennt werden, und zwar sollen gebändert behandelt werden die Ernährungsfragen, soziale Maßnahmen, innere Politik. Bei der inneren Politik sollen besprochen werden: Pressezensur, Verlagerungszustand und Ausnahmegerichte. Es ist in Aussicht genommen, die Staatsberatung und die Beratung der kleinen Vorlagen bis Sonnabend dieser Woche zu Ende zu führen.

Aus der Reichstagsbudgetkommission. Ein Antrag auf Aenderung des § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 wurde von einem Kommissionsmitglied damit begründet, daß bezweckt werde, die bisherige Behandlung der Gewerkschaften als „politische Vereine“ im Sinne des Vereinsgesetzes zu beseitigen. Die Rechtsprechung der höchsten Gerichtshöfe habe den Begriff „politischer Verein“ übermäßig ausgedehnt. Da die Verwaltungsbehörden an diese Rechtsprechung gebunden seien, habe man jeden Arbeiterverein und sogar Turnvereine als politischen Verein behandelt. Vor allem seien die Gewerkschaften vielfach als solche erklärt worden. Aus dem durch die Auslegung des Gesetzes im Wege der Rechtsprechung geschaffenen Dilemma sei nur durch eine Aenderung des Gesetzes herauszukommen. Schon während des Krieges sei eine solche Aenderung möglich. Der Staatssekretär des Innern gab der Hoffnung Ausdruck, daß uns die bedeutsamen Errungenschaften dieses Krieges die Einigung zwischen Volksteilen, die sich bitter bekämpft hätten, über den Krieg hinaus erhalten werden, als ein dauerndes Vermächtnis ihrer großen Zeit. Er habe die Ueberzeugung, daß, wenn die Zeit gekommen sei, es gelingen werde, Gesetz und Verwaltungspraxis den veränderten Verhältnissen anzupassen. Was die Gewerkschaftsfrage anbelange, so könne während des Krieges an eine Aenderung dieses Zustandes nicht herangerechnet werden. Nach dem Krieg könne der gesetzgeberischen Regelung der Gewerkschaftsfrage nähergetreten und dabei auch die Stellung der Gewerkschaften zum Vereinsgesetz von neuem geprüft werden. Bei der Abstimmung wurde der Antrag betreffend Aenderung des § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung überwiesen. — Ferner wurde ein Antrag beraten, nach welchem § 189 der Reichsverordnungsordnung dahin geändert werden soll, daß die Spannenunterstützung nicht den Unternehmern, sondern den Arbeitern zugute kommt. Ein Regierungsvertreter erwiderte: Nach dem Paragraphen solle die Entfrankung eines Arbeiters diesem unter keinen Umständen höhere Einnahmen bringen dürfen, als er je regelmäßig beziehe. Solange diese Vorrichtung bestehe, dürfe eine verschiedene Behandlung der Reichsenrichte und der gewerkschaftlichen Unterstützungsansprüche nicht eintreten. — Der Etat des Reichsfinanzamtes, der Etat der Reichsfinanzen und der allgemeinen Finanzverwaltung wurden unverändert angenommen. Der Schatzsekretär machte vertrauliche Mitteilungen über die Kriegseinnahmen. Bei der Beratung wurde eine ungenügende Vorsehrung der Kriegseinnahmen als notwendig bezeichnet. Ferner wurden die Frage der Kriegsschäden und des Unbefriedigtwerden in flüssigen Gelden besprochen. Weiter fand der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 Mark unveränderte Annahme. Der Schatzsekretär der Banknoten zu 10 Mark wurde nach näheren Darlegungen des Reichsan-

präsidenten und des Schatzsekretärs ohne Widerspruch zugestimmt. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Etat des Reichsfinanzamtes nach kurzen Berichten des Reichsrenten- und Reichsrentenkommissionen angenommen.

Die Gesellschaftsordnungskommission des Reichstages prüfte am Donnerstag die Frage des Mandats des Abg. Betschels. Man einigte sich dahin, daß Betschel verpflichtet einen Bericht auf sein Reichstagsmandat zum Ausdruck gebracht habe. Die Kommission schlägt dem Plenum vor, das Mandat als erledigt anzusehen und den Reichstagsler um Ausschreibung der Neuwahl zu eruchen.

Aus dem heftigen Landtag. Im erweiterten Finanzausschuß der Zweiten heftigen Kammer erklärte die Regierung sich bereit, im Bundesrat eine weitergehende Erhöhung der Verpflegungssätze für Einquartierung anzugehen. Die Regierung hofft zuverichtlich, daß der Bundesrat einer Erhöhung zustimmen werde. Bis dahin sollten die Gemeinden aus sich eine Erhöhung der Verpflegungssätze vornehmen. Der heftige Staat sei bereit, durch Gewährung von Darlehen den Gemeinden zu helfen. — Der sozialdemokratische und der nationalliberale Antrag auf Befreiung der Kriegsgewinne kam im erweiterten Finanzausschuß zur Verhandlung. Der Ausschuß beschloß einstimmig, beide Anträge der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Regierung war mit den Prinzipien der Anträge einverstanden und will im Bundesrat im Sinne dieser Anträge wirken.

Der gemeinschaftliche Landtag der beiden Herzogtümer Coburg und Gotha trat am Donnerstag wieder zu einer Sitzung zusammen. Es handelte sich um die Beschlussfassung über die Einnahmen und Ausgaben des Staates. Der Etat von 1913/14 wurde auf die Geschäftsjahre 1915/16 übernommen. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte gegen den Etat, da die Sozialdemokraten in beiden Herzogtümern vom Staatswegen noch immer nicht als gleichberechtigt behandelt werden. Die Erklärung des Genossen Wolf hatte bei den Bürgerlichen wie auch bei der Regierung offenbar eine große Wirkung. Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragte die sozialdemokratische Fraktion, die Staatsregierung möge den Angehörigen der Kriegsteilnehmer einen 50prozentigen Zuschlag zu der Reichsunterstützung gewähren, weiter eruchte die Fraktion die Regierung, der Bevollmächtigte beim Bundesrat möge für Festlegung von Höchstpreisen für Brot, Kartoffeln usw. eintreten.

In den Gräbern der Märzgefallenen. Der Krieg hat seinen Einfluß auch auf die am 18. März jeden Jahres übliche Ehrung der Freiheitskämpfer von 1848, die auf dem kleinen stillen Friedhof am Friedrichshain in Berlin ruhen, ausgeübt. Der Besuch wie auch die Schmückung der Gräber war in diesem Jahre gegenüber den früheren weniger umfangreich. Unter den niedergelegten Kränzen bemerkten wir prachtvolle Blumenarrangements der Verbände, der sozialdemokratischen Wahlvereine Großberlins und der Provinz Brandenburg, der Bekanntschaft des Vorwärts und der Fraktion des Abgeordnetenhauses. Im übrigen waren die Kränze zumteil von Werkstätten gestiftet worden. Auf roten Schleifen leuchteten in goldenen Lettern treffende Widmungen, die sich vielfach auf den Krieg bezogen und die Hoffnung zum Ausbruch brachten, daß nach dem Frieden eine neue Zeit der Arbeiterschaft erleben möge. Auch je ein Kranz mit schwarz-rot-goldener und mit schwarzer Schleife war niedergelegt worden. Die Volksgedächtnis war auch in diesem Jahre nicht möglich geblieben: Zwei rote Schleifen wiesen die bekannte Kränzung auf. Auf einer der Widmungen hatte das Wort „Maienkauf“ auf dem Jenior angegeben; im übrigen schen er sich aber diesmal bei der Ausübung seines Amtes weniger enge Grenzen gezogen zu haben.

Teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte. Eine offizielle Nachrichtenstelle schreibt: Es ist geplant, eine teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzunehmen, und zwar in den Erzeugungsgeländen, wo die vorhandene Ernte über den örtlichen Bedarf weit hinausgeht. Eine solche teilweise Beschlagnahme hat den Vorteil, daß die beschlagnahmen Mengen in den Wäldern der Landwirte verbleiben können, bis in den Hauptverbrauchsplätzen sich ein Bedarf danach einstellt. Da es sich bei dieser Maßnahme wie gesagt in erster Linie nur um die größten Städte handelt, deren Versorgung sich bisher besonders schwierig gestaltet hat, dürfte es vorzuziehen sein, wenn die Beschlagnahme in einem Umfang von höchstens zwei Millionen Tonnen stattfindet.

Kriegssteuer in Lippe. Die Regierung des Fürstentums Lippe hat dem Landtage den Voranschlag für 1915 zugehen lassen, der bei rund 3 Millionen Mark mit 230 000 Mark Defizit abschließt. Das Staatsministerium bemerkt zu dem Abschluß: „Was die Deckung des großen Fehlbetrages betrifft, so wollen wir zunächst die Hoffnung aussprechen, daß eine glückliche Beendigung des Krieges und ein ehrenvoller Friede uns im Laufe des nächsten Rechnungsjahres wieder erhöhte Einnahmen bringen werden. Da aber eine Ausgleichung des Voranschlages in Einnahme und Ausgabe durch vorhandene Deckungsmittel immerhin zweifelhaft ist, nehmen wir auf die dem Landtage zugehende besondere Vorlage, die Erhebung einer Kriegssteuer betreffend, Bezug. Sollten auch diese Deckungsmittel nicht reichen, wird in dieser schweren Zeit auf eine Anleihe zurückgegriffen werden müssen.“ Die Kriegssteuervorlage ist noch nicht fertig, über ihren Charakter kann daher noch nichts mitgeteilt werden.

Die Schnur nach dem starken Mann. Freiherr Oktavio von Zellitz und Neudorf benützt in der Post eine Erinnerung an Bismarck zu einem scharfen Seitenhieb auf Herr von Bethmann-Sollweg. Vor 25 Jahren schrieb Bismarck aus dem Amte und an diesen Umfang anschließend schreibt Herr v. Zellitz: „Sein Wunder, wenn die Wiederkehr dieses Jahresstages Gefühle schmerzlichen Bedauerns auslöst, daß uns in diesem Weltkreise am Steuer des Reichsschiffes die i ch e r e H a n d fehlt, die es 1866 und 1871 so glänzend in den Hafen eines vollbefriedigenden Friedens fuhrte. Die bange Sorge um die Gestaltung des Friedens, aus der das stetig stärker werdende Verlangen nach öffentlicher Erörter-

rung der Friedenshoffe und Friedensabdingungen erwächst, wäre unserem Volke erpicht geblieben, wenn Bismarck zur Leitung der Friedensverhandlungen berufen wäre. Säkularmenschen sind nun freilich keine Mtagsware, und der etnige Mann ähnlich mächtigen Wertes, der in diesem Weltkrieg hervorgetreten ist, führt das Schwert und nicht die Feder." Nach diesen gegen den Reichstanzler gerichteten Sieb gibt Herr v. Böhlin dem Münche Ausdruck, daß die Friedensverhandlungen wenigstens im Geiste Bismarcks geführt werden möchten, wenn er auch offenbar wenig Vertrauen zu den verantwortlichen Leitern unserer auswärtigen Politik hat. Ohne einen „starken Mann“ geht es nun einmal bei den Friedensverhandlungen nicht ab.

Der Haß. In einer Polemik gegen einen Herrn Eduard Engel, der den Abgeordneten Haas wegen zu geringen Haßes gegen die Franzosen angegriffen hatte, schreibt jetzt der fortschrittliche Abgeordnete im Berliner Tageblatt:

„Ich lag als Kriegsfreiwilliger im Schützengraben in Flandern, und mir gegenüber lagen die Franzosen. Just zu dieser Zeit sah Herr Engel im Berlin am warmen Ofen und hinter einem großen Zinntisch und will mich von dort aus über das Maß von Haß belehren, das man gegen die Franzosen in sich tragen müsse. . . .

Nach meiner feinen Auserzählung, die sich auf unzulässige Beschuldigungen mit verständigen Menschen, aber auch auf meine Erfahrungen im Kriege stützt, kennt das deutsche Volk keinen Haß gegen den einzelnen Franzosen; wir haben das französische Volk nicht. Ich kann nicht jedesmal hinzusetzen, daß Herr Engel und einzelne Menschen seiner Geistesart eine Ausnahme bilden. Von überall erzählen wir Berichte, wie freundlich die deutschen Truppen in den besetzten Teilen von Frankreich mit der Bevölkerung verhalten, wie sie sich der notleidenden Bevölkerung annehmen, wie sie die Kinder pflegen, und wie sie sich freundliche Beziehungen zwischen den Quartiermeistern und den Soldaten anknüpfen. Der deutsche Soldat ist auch draußen der Angehörige eines Kulturvolkes, ertragen in der guten deutschen Schule; er lehnt es ab, für die Schandtaten einzelner Franzosen, für den Mißbrauch französischer Richter, für die Ausbreitungen verheerender Epidemien, den einzelnen Franzosen verantwortlich zu machen. Er steht über der Legit des Herrn Engel, daß die Mörder von Orthes doch auch zum französischen Volke gehören, daß dazu gehören die Böchsaunen, die Verwundeten und Gefangenen mitzubedenken, und die Zeitungsredakteure, die das deutsche Volk beschimpfen, und daß deshalb das ganze französische Volk schlecht und haßenswert sei.

Wo — außer in der Besondere französischer Journalisten — ist der deutsche Soldat, dem französische Bürger mit Gefühlen des Haßes entgegengetreten? Hat der deutsche Soldat den verwundeten oder gefangenen Franzosen oder selbst den französischen Soldaten, der ihm Kampfgewehr gegenüberliegt? Ich habe draußen im Felde bei keinem ein Gefühl des Haßes wahr genommen, aber vielleicht weiß es Herr Engel in Berlin besser. Ein Erlebnis. Wir standen, als wir zum erstenmal ins Gefecht kamen, im Kampfe gegen Engländer. Wir alle denken lebensvollig gegen England, und einer sprach mir von seinem Haß. Am andern Tag — und manchen kleinen großen Kameraden hatten uns die englischen Kugeln gekraut — sah er einen schwerverwundeten Engländer in einer Schenke. Er als erster sprang ihm hilfsbereit bei, verband ihn, gab ihm zu trinken, und er selbst litt unter den Schmerzen des armen Menschen. Von seinem Haße hatte er gesprochen; aber ist das der Haß? Kann Haß und Mitleid so nahe beieinander wohnen?

Wir wissen aus zahlreichen Feldpostbriefen, daß die von Haas gefundene Stimmung der Achtung und des Mitleids mit der Bevölkerung allen Gegnern gegenüber an der Front allgemein ist.

Italien.

Vertagung der Kammer auf unbestimmte Zeit. Ministerpräsident Salandra teilte in der italienischen Kammer mit, er müsse die Abgeordneten bitten, die Kammer zu vertagen. Diese Erklärung Sandras wird in italienischen politischen Kreisen lebhaft beiprochen. Jedenfalls wird die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Daraus schließt man, daß die Regierung in ihren Verhandlungen ungehindert sein möchte. In der Sitzung wurde von keiner Seite gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten opponiert, ein Beweis dafür, daß die Kammer entschlossen ist, der Regierung keinerlei Schwierigkeiten zu machen.

Estales.

Rüstringen, 19. März.

Verminderung der Schweinebestände.

Die von der Deffentlichkeit seit Monaten lebhaft geforderte Verminderung der Schweinebestände soll nun allmählich ins Werk gesetzt werden. Der preussische Landwirtschaftsminister hat an die ihm unterstellten Behörden einen Erlass erlassen, der die Vorbereitung dieser Maßnahme dienen soll.

Es wird darin darauf hingewiesen, daß am 1. Dezember 1914 2 1/2 Millionen Schweine gezählt wurden, ein auch für Friedenszeiten außergewöhnlich hoher Bestand. Ein Teil davon dürfte mittlerweile wegen Futtermangels schon abgeschlachtet worden sein, der Bestand bleibt aber trotzdem noch viel zu hoch. Der Ministerialerlass erklärt, daß die Abschächtung von 5 bis 6 Millionen Schweinen noch nicht genüge, eine Lebensföhre dieses Quantums sei unbedingt notwendig. Der Einkauf von Schweinen durch die Gemeinden soll daher nicht, was es bisher nach den uns zugegangenen Mitteilungen häufig geschehen ist (1), behindert, sondern im Gegenteil gefördert werden. Es wird auch gefordert, daß auch zahlreiche, noch nicht schlachtweise Tiere abgeschlachtet werden müssen und weiter — mit Recht — die Schonung von Zuchtstieren gefordert, ferner auch von solchen Tieren, die vorwiegend mit Wirtschaftszwecken geföhrt werden, ferner auch von einzelnen im Auskauf gehaltenen Schweinen. Es ist richtig und praktisch, daß man sich zunächst in die großen Zuchtstiere hält und das „Schwein des kleinen Mannes“ tunlichst schon. Aber die

Ausnahmebestimmung für Schweine, die vorwiegend mit Wirtschaftszwecken geföhrt werden, läßt eine breite Kude offen.

In die Darstellung der Ausnahmebestimmungen (nicht eine der Hauptregel) wird merkwürdiger Weise der Satz geknüpft: „Andernfalls würden sich Zwangsmaßnahmen nach dieser Richtung ohne schwere Schädigung vaterländischer Interessen kaum länger vermeiden lassen.“ Das sieht so aus, als ob Zwangsmaßnahmen zur Schonung des Schweinebestandes getroffen werden sollten, ist aber wohl nur ein Fehler der Stilisierung. Es geht aber daraus hervor, daß die längst notwendigen Zwangsmaßnahmen zur Vermeidung des Bestandes auch jetzt noch nicht ergriffen werden sollen.

In der Einleitung des Erlasses wird in langen Ausführungen betont, daß die ländliche Bevölkerung infolge des Krieges „ganz besonders schwere Opfer“ zu tragen hat. Das muß betritten werden. Gewiß trägt auch die Masse der ländlichen Bevölkerung an den allgemeinen Opfern tüchtig mit, aber die Opfer des minder bemittelten Teiles der städtischen Bevölkerung sind zum mindesten um nichts geringer. Und ein Teil der Landwirtschaft, zumal der Erwerbende Großgrundbesitz, hat durchaus keinen Grund zur Klage. Wenn man der ländlichen Bevölkerung immer wieder erzählt, welche Opfer sie zu bringen hat, so erzeugt das eine gewisse Wehleidigkeit und mancher größere Landwirt, der sein Getreide zu Höchstpreisen verkauft hat, könnte auf den Gedanken kommen, er habe schon genug geopfert.

Eingemerktes auffallen ist es, daß Herr v. Schölermer, scheinbar ganz nebenbei, die Weichlagnahme der Kartoffeln zum so und so vielen Male für „nicht durchführbar“ erklärt. Sollte man im Landwirtschaftsministerium wirklich von den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages und den Meinungen nichts wissen, die dort von gewiegten Kennern der Landwirtschaft betretet worden sind? Gleichgültig, ob man die Maßnahme „Weichlagnahme“ nennt oder nicht, darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß es möglich ist, durch Anlauf für das Reich einen Bestand von Kartoffeln sicherzustellen! Das ist's, worauf es ankommt.

Alles in allem wird man das Gefühl nicht los, daß das preussische Landwirtschaftsministerium den Notwendigkeiten der Zeit nur mit schwerem Herzen folgt und ihren Geboten alle zu geringe nachkommt. Aber etwas wird jetzt wenigstens doch geschehen, da sich der neue Erlass, obgleich er keine Zwangsmaßnahmen vorseht, hoffentlich doch nicht ganz als ein Schlag ins Wasser erweisen wird, und man muß hoffen, daß es auch so geht!

Die Handelskammer schreibt uns: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Stellvertretende Generalkommando des 10. Armekorps eine Voratshebung und Bestandserneuerung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Bauxit und Mangan angeordnet hat und daß die Meldebüro bis zum 31. März 1915 an die Metallbestände der Kriegsrohstoffabteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W 66, MauerverstraÙe 63-65, einzureichen sind. Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen grünen Meldebüro für Metalle zu erfolgen, für die Vorbrücke in den Postanstalten erster und zweiter Klasse erhältlich sind. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede Uebertretung, worunter auch verpätete oder unvollständige Meldung fällt, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und Artikel 4 Ziffer 2 des Verordnungs Erlasses über den Kriegszustand vom 5. November 1912) mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird. Zu jeder weiteren Auskunft ist die Handelskammer Oldenburg gern bereit.

Salzische als Nahrungsmittel. Die Entwicklung der deutschen Hochseefischerei hat den Verbrauch an getrockneten Seefischen (Stockfisch, Klippfisch), oder getrockneten Fischen Loberdan in Deutschland selbst fast völlig verdrängt. Die Fischerei zogen den überall leicht erhältlichen frischen Schellfisch, Kabeljau oder Seehering, abgesehen von den anderen Arten von Seefischen, dem getrockneten oder eingelegten Fisch vor. Der Krieg führt aber wieder zu dem Genuß von solcher Nahrung, weil durch ihn die deutsche Hochseefischerei völlig lahmgelegt ist. Besonders ist es der Klippfisch, der in letzter Zeit eine große Bedeutung in der Nahrungsmittelversorgung anderer Länder erhalten hat. Wie oben gesagt sind die Klippfische Kabeljau, die geföhrt und dann getrocknet sind. Sie führen den Namen Klippfische entweder nach der seit 200 Jahren auf den Klippen in Norwegen erfolgenden Trocknung oder abgeleitet aus dem skandinavischen „Klippen“, zu deutsch „schneiden“, weil sie aufgeschnitten und von Kopf und Gräten befreit sind. Diese Klippfische stellen eine Dauerware dar, die ohne irgendwie an ihrem Wert einzubüßen, bei geeigneter Behandlung jahrelang haltbar ist. In normalen Zeiten sind sie, wie schon gesagt, für den Export bestimmt, denn für ganze Völker südlicher Zonen bilden sie ein unentbehrliches Nahrungsmittel, das bei ihnen die Stelle des Fleisches einnimmt. Für diesen Export sind in Westfalen und Luchaven Fischtrockenanlagen hergerichtet worden, die jährlich viele Millionen Seefische zu Klippfisch verarbeiten. Bei Kriegsausbruch hatten daher die Klippfischwerke große Vorräte fertiger zum Versand vorbereiteter Ware, die jetzt im Lande bleiben mußten. In diesen Vorräten, die sich inzwischen noch bedeutend vermehrt haben, besteht wir jetzt einen ausgezeichneten Ersatz für Fleisch, den uns Englands Kriegsföhre erhalten hat. In Hamburg und einigen anderen Städten haben die Gemeindebehörden, die für die Lebensmittelversorgung tätig sind, die

Fischhändler beauftragt, Klippfische hochfertig zum Verkauf zu stellen. Der Fisch muß nämlich 30 oder 36 Stunden gewässert werden, um hochfertig zu sein. Das hochfertige Klippfisch findet in Hamburg 35 Pfennig. Da die Klippfische ausgenommen und entgrätet sind, so sind sie auch nach dem Preise dem frischen Kabeljau gleichwertig. Wegen seines hohen Eiweißgehaltes sind die Klippfische ein wertvolles Nahrungsmittel und billiger wie Fleisch. Der Verkauf braucht nicht, wie beim Massenverkauf von billigen Seefischen, auf einen oder zwei Tage in der Woche beschränkt zu werden, sondern kann jederzeit geschehen. Da in Rüstringen-Wilhelmshaven zahlreiche Fischhandlungen sind, so kann der Verkauf von diesen geschehen. Es wird nur angezweifelt sein, daß der Magistrat und der Versorgungsamtsech mit dem Bezug der Fische sich befährt und mit den Fischhändlern wegen der Abnahme und des Kleinverkaufs verhandelt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin beschäftigt sich auch bereits mit dem Vertrieb der Fische in ganz Deutschland und wird die Bezugsquellen vermitteln, sobald sie auch hier für den Samburger Preis vom Publikum gekauft werden können.

Die Kinderkarte des Hilfsvereins an der Peterstraße und Wilhelmshavener Straße nehmen noch zahlende Kinder auf (10 Pf. täglich). Anmeldungen werden an die Kinderhorte erbeten.

Ein winterliches Kleid hat unsere Gegend angezogen. Wie weit es sich ausdehnt, wird man erst morgen erfahren. Fast die ganze Stadt und noch den ganzen Vorort umwirbeln kleine und große Schneeflocken von den Wolken auf die Erde und bedecken sie mehrere Zoll hoch mit Schnee. An manchen Stellen weht der eisige Nordwest den Schnee fast hoch zusammen. Dieser Mißfall in die Winterzeit, die man schon überwunden glaubte, wirkt empfindlich auf alle, die draußen im Freien arbeiten müssen und denen auch der Kriegszustand den Aufenthalt im Freien zur Pflicht macht. Viele Frühjahrsarbeiten werden durch Eis und Schnee, was um so schmerzlicher empfunden wird, als die Garten- und Feldbestellung verzögert und hinausgeschoben wird, die dringend notwendig ist, um im Interesse der Volksernährung möglichst früh Kartoffeln und Frühgemüse zu erhalten. Sollte in den Gebieten, in denen der Krieg tobt, auch solches Winterwetter herrschen, so kann man nur das tiefste Mitleid mit den tapferen Volksgenossen in den Schützengräben und auf den verärmten Gefirgskämmen haben. Man kann nur wünschen, daß sich auch diesmal die Witterungs-Waunregel besänftigt: „Strenge Herren regieren nicht lange!“

Gefunden. Vom Stadtmagistrat erhalten wir folgende Zuschrift: Am 3. März wurde von einem Kraftwagenführer in Schaar ein größerer Geldbetrag in 1-Mark-Stücken gefunden. Das Geld lag teils lose, teils eingewickelt auf der Straße. Der Verlierer kam sich zwecks Empfangnahme des Betrages auf dem Intendanturdenkmalgebäude in Wilhelmshaven, Zimmer Nr. 16, melden.

Wilhelmshaven, 19. März.

Nähtkursus. Am 15. April beginnt ein Nähtkursus und Schneiderkursus für Frauen und junge Mädchen der Arbeit-, Marine- und Zivilangehörigen. Anmeldungen erbeten unglücklich bald bei Frau Obermeisterin Kraft, Marktstraße 7, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr und bei Frau Roth, Arbeiteramt, morgens 11 bis 1 Uhr.

Des Knaben Bunderborn. Am 1. Osterlage veranstaltet die Bürgerliedertafel im großen Saale der Büng Hohenzollern wiederum eine große Musikaufführung zu Wohltätigkeitszwecken, in der unter anderem das Chorwerk von C. Baldamus Des Knaben Bunderborn für Soli, Chor und großen Orchester mit verbindender Deklamation zur Aufföhre gelangt. Für Solistinnen sowie Regitation sind berühmte Kräfte gewonnen. Der gefängliche Teil liegt in den Händen des Chormeisters Richter, während Obermusikmeister Wöhler den instrumentalen Teil leitet. Die Zusammenstellung des Programms verspricht einen äußerst anregenden künstlerischen Genuß. Der Vorverkauf findet in den Kneipen und Biergaststätten in der Markt- und Bismarckstraße statt. Dasselbe sind auch Textbücher zu haben.

Oldenburg. Das evangelische Oberstudienkollegium hat für alle Schulen eine Gedächtnisfeier aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Bismarcks angeordnet. Sie hat am letzten Tage vor den Osterferien stattgefunden.

— Die Maul- und Klauen-Euche tritt in ganz eigentümlichen Schlingen auf. In diesen Schlingen ist ihr Vorhandensein festzustellen unter dem Viehbestande des Landwirts Berend Schille in Faldhäuser, Gemeinde Dötlingen und unter dem Viehbestande des Landwirts Zyp zu Gooßfle. Die entsprechenden Spermgeregeln sind von den zuständigen Beamten angeordnet worden.

Aus aller Welt.

Der schwedische Dampfer Canada an der Westküste Englands gesunken. Der Dampfer Canada, der von der schwedischen Mexiko-Linie für die Fahrt nach Mexiko chartert war, ist an der Westküste Englands aus noch ungewohnter Ursache untergegangen. Die Besatzung ist gerettet. Der Dampfer ist 1568 Tonnen groß und in Göteborg beheimatet.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Männer und Frauen Rüstringens!
 Deffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Eure Türen und gebt ihnen reichlich!

Billiger Korsette-Verkauf

Morgen Sonnabend früh
legen wir grosse Posten Korsette, welche wir enorm billig einkaufen konnten, in zwei Serien **spottbillig zum Verkauf** aus. Wir verkaufen:

Serie 1 Wert bis 3.00 Mk. **1.45 Mk.**
Serie 2 Wert bis 5.00 Mk. **1.95 Mk.**
Wir erwähnen, dass auch weite Nummern dabei sind.

Gleichzeitig liegen enorm billige
Stoffe für Bettwäsche
sowie aus diesen Stoffen angefertigte Bettwäsche

aus. Wir offerieren: 9120
Bett-Damast gestreift, doppeltbr., Meter **94** und **110 Pf.**
Bett-Damast Blumendess., doppbr., Mr. **98** und **120 Pf.**
Bettbezüge aus Hemdentuch | **Bettbezüge** aus Damast | **Kissenbezüge** weiss, gebogt od. mit Einsatz
2.45 2.90 u. 3.50 Mk. | 4.40 5.00 u. 5.25 Mk. | 0.74 0.90 1.10 1.35 Mk.

Strauss & Co.

Am Freitag den 2. April 1915
nachmittags 4 und abends 8 Uhr, im freundlichst vom Herrn Direktor
Mennen zur Verfügung gestellten Theatersaal des Variété Adler:

Michels Erwachen!

Dargestellt in deutschen Liedern, und zum
100. Geburtstage des grossen Kanzlers: 9132

Bismarcks Wiederkehr.

Kriegsgesangverein 1914
Schutzherr: S. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preussen.

Sozialdem. Wahlverein Varel.

Sonnabend den 20. März,
General-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen.
3. Kommunales.
4. Verschiedenes.
Bollfähiges Geschehen wird dringend erwartet. 19070
Der Vorstand.

Warnung!

Ich warne jeden Wirt u. Klein-
händler, meinem Manne Brand-
wein zu verabfolgen, da ich für ihn
keine Trinkschulden bezahle.
9144] Frau Jungmann.

20-Mk.-Schein

gefunden. Abzuholen bei 19140
W. ter Baa, Dinkelschlag.

Honig-Verkauf.

7. Schlenderhonig Pfd. 90 Pf., 10 Pfd. 8 Mt
Eimhonig . . . Pfd. 80 Pf., 10 Pfd. 7 Mt

Es ist deutscher Honig. Für Naturreinheit übernehme jede Garantie
W. Schlüsselburg, Müllerstr. 20.

Wilhelmshavener Wochenmarkt. 7529

Kartoffeln

eingetoffen, gleichzeitig empfehle
ich Rot- und Weingehalt zu
den billigsten Tagespreisen.
Wilh. Lange, Rüstingen,
Schillerstrasse 13, Ecke Peterstrasse. 9152

Durch eigene Fabrikation

sind wir in der Lage, selbst den vorzüglichsten Geschmack zu be-
friedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen er-
möglicht es jedem Raucher, etwas Passendes zu finden. **Wieder-
verkäufern** gewähre hohen Rabatt u. erhalten dieselben Zigarren
und Kanntabak zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Ober-
hausen, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168

Zigarren-Fabriken Albragt & Beging
Niederste Marktstrasse 63, Telefon 940.



Heute präzise 8.15 Uhr
Zum ersten Male
der grosse Schlager

Nu' schlägts 13!

Operettenposse in drei Akten
von Max Walden und Hugo Busse.

La Furlana
Tanz-Einlagen:
Der Original-Tango

Tageskasse von 10 bis 1 Uhr
und von 3 Uhr ab Tageskasse

Kriegs-Theater

(Werftspeisehaus)

Sonnabend den 20. März
Anfang 8 Uhr

Zum Besten der Marine u. Armee

Mein Leopold

— Volksstück. —

Preise der Sitzplätze 2.00, 1.00, 0.75, 0.50 Mk.
Stehplatz 0.30 Mk.

Vorverkauf in Lohzes Buchhandlung, Roonstrasse,
und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und
Bismarckstrasse. 9060

Aktuelle Kriegsbilder

(Original-Photographien)

im Format 18x24

geben ab für 30 Pfennig

Paul Hug & Co.

Peterstrasse 76.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief
Donnerstag morgen 8 1/2 Uhr unser innigstgeliebter

Sohn und Bruder Hans

im blühenden Alter von 17 Jahren, nachdem vor
kurzem sein älterer Bruder Willy den Heldentod
fürs Vaterland gestorben ist. In tiefster Trauer

Arnold Bruss und Frau nebst Tochter,
Marienstrasse 2.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom
Liebsten, das man hat, muss scheiden! 9145

Beerdigung am Montag den 22. d.M., nachmittags
3 Uhr, von der Wilhelmsh. Friedhofseichenhalle aus



Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Wilhelmshaven und Umgegend.

Nachruf!

Den Tod fürs Vaterland erlitt auf dem west-
lichen Kriegsschauplatze unser Kamerad

Josef Kerber.

Ehre seinem Andenken! 9133

Der Vorstand.

arvenver-

Gesangverein Eichenlaub

(gemischter Chor).
Unsere nächste Gesangsstunde
findet am
Montag den 22. d. M.
im Tivoli (alt. Um zahlreicher
Besuch bittet 9134
Der Vorstand.



Arbeiter-Turn-Verein Germania.

(Fußball-Abteilung.)
Sonnabend den 20. März er.
abends 8 Uhr

Spieler-Versammlung

in Sedenaffers Tivoli.
Erscheinen unbedingt erforderlich.
Sportsfreunde willkommen.
9115] Der Vorstand.

Achtung!

Deutscher Bauarbeiter-Verb.

Zweigverein Feuer.
Auf die am **Sonnabend den**
20. März, abends 8 1/2 Uhr, in
der Traube stattfindende

Mitglieder-Versammlung

weisen wir hierdurch besonders
hin. Das Erscheinen sämtlicher
Kollegen ist dringend erforderlich.
9188] Der Vorstand.



Todes-Anzeige.

Osternburg.

Am 27. Februar starb im
Kriegslazarett Eutrone an
seiner am 18. Februar erho-
lenen Verwundung von un-
seren fünf ins Feld gezogenen
Söhnen unser lieber, guter
Sohn, Bruder und Schwager

der Reservist

Hermann Meder.

Alle, die unseren lieben
Entschlafenen kannten, wer-
den unseren Schmerz zu
währenden wissen. 9139

In tiefer Trauer:

Familie Carl Meder.



Todes-Anzeige.

Gestorben heute die traurige
Nachricht, daß mein innigst-
geliebter Mann, meiner Kin-
der treujugendlicher Vater,
unser guter Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Reservist

Josef Kerber

fürs Vaterland an seinen
jüngeren Brüdern im
Stappenlazarett gestorben ist.
Rüstingen, 18. März 1915
Die tieftrauernde Gattin
Witwe Johanne Kerber
geb. Beeren
nebst Geschwistern und
Verwandten 9147

Deutsd. Metallarbeiter-Verb.

Wilhelmsh.-Rüstingen.



Nachruf!

Den Mitgliefern hierdurch
zur Nachricht, daß unser
treuer Kollege, der Heizer

Richard Liedtke

nach langem Leiden gestorben
ist. Erhe seinen Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am
Montag den 22. März er.,
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Beritrankeuhalle aus statt.
Um rege Beteiligung wird
erhucht. 9130

Reichstag.

6. Sitzung. Donnerstag, 18. März 1915, nachmittags 2 Uhr. Haus und Kriemhild sind fast leer. Am Reichstisch: Dr. Müller, Dr. Nagel, Dr. Müller. Nach dem Ende der Sitzung tritt die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

die zweite Lesung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung bewilligt. Die Beratung der

Fenilleton.

Adריך im Moss.

Historische Erzählung von Heinrich Schöffe.

15) „Was hast du denn gemacht, Herr Gott!“ rief der Meisterfänger: „Wo denkst du hin? Du wirst doch, mein Viech ist gerodet; ich glaube also, du wirst doch von selbst einsehen, daß ich nicht hin komme und wolle, wo ich nichts mehr zu verdienen habe. Warum führst du mich nicht ins Dorf, oder in dein Haus?“

„Meister, deine Schindl ist ja nicht meine, wenn du nicht zum Adריך verlangst und doch schmeißt.“

„Aber der Brief ist ja in den Klammern der Schindel.“

„Nun ja, was tut's? Das Maul haben sie dir gelassen; und wer weiß denn, ob Samuel Schiff kein Mann? Nach ihr deine Anträge mündlich. Vielleicht sieht sie deine runden Backen lieber als das magere Papier.“

„Du mir den Gefallen, guter Freund, keh' um. Ich lade den Teufel nicht zu mir ins Haus, noch minder keh' ich ohne Not bei ihm ein.“

„Wenn dir der böse Feind einst so gutes Nachquartier gibt, als wir beim Adריך finden, so wirst du es nicht zürnen. Meinsteils, ich kehre nicht mehr zurück. Denn noch zehn Schritte aus diesem Buchweid hinans, und wir sind am Ort. Mich friert und hungert wie einen herrenlosen Hund; es ist Nachtstehenszeit und Adריך gaffrei. Bei mir im Hause könnt' ich dir kaum einen Geißel anbieten.“

„Kurzges Haar ist bald gebürstet“, sagte der Spielmann. „In der Kat und wohnenwogen fühl' ich gehen müden Beinen, wo du, wahrhaftigen Gehirnges; ich könnte mich keine Viertelstunde weiter schlappen; und in der ägyptischen Finsternis auf dem Wege liegen zu bleiben, das wäre zehn Mal mehr als Tod.“

„Kommt, Meister. Adריך ist nicht so böse, als man ihn unschreit.“

„Dank, guter Freund! Es ist jemand im Dunkeln hinter uns. Hörst du nichts?“ rief Herr Wirri mit Entsetzen, und fühlte in dem Augenblick lebendige Tiere, die um ihn streiften.

„Es sind nur Adrichs Hunde.“

„Die verdammten Bestien belln nicht einmal; tun ganz bekannt mit mir.“

„Du siehst Laras, Meister, wie der Eigentümer derselben menschenfreundlich denkt. Nur dornwärts! Unleugens müßte Verdacht erregen.“

Langsam folgte Wirri und schlichtern, denn die Hunde umschweberten und umschwebten ihn, ohne daß er sie erblicken konnte. Nach wenigen Schritten schon zitterten Gefäßstrahlen durch die Kammerweige. Wie die Wanderer aber ins offene Rauschstrahlen, leuchteten ihnen die Fenster eines großen Bauernhauses entgegen.

geradezu ungläublicher Begeisterung überschattet worden sind, sind eine ganze Anzahl von Familien in Deutschland in große Bewegung versetzt worden. Es ist die Pflicht aller Kriegsführenden Staaten, die Gefangenen so gut wie möglich zu behandeln. Wenn die Hunderttausende Gefangenen in hoffentlich nicht zu ferner Zeit aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren, werden sie den Verarmten ihrer Sandsteine zerfühen und ihnen sagen können, daß Deutschland sein „Gnadenland“ und „Barbarenland“ ist; sie werden dann eine Saat ausstreuen, die dem deutschen Volk reiche Ernte verspricht. (Sehr wohl links.) Wir bebauern sehr, daß das Angebot der deutschen Regierung auf Austausch der Kriegsgefangenen und Gefangen Gegenstände nicht gefunden hat. Die Wundauer und Tapferkeit unserer Soldaten erregt die Bewunderung der ganzen Welt (Beifall) und wir sind ihnen zu unermesslicher Dankbarkeit verpflichtet. (Erneuter Beifall.) Die deutsche Volksoberleitung wolle sich aber immer der Ehrenpflicht bewußt sein, daß wir nicht allein für die Familien unserer Soldaten, sondern auch für die inmalig zurückkehrenden in ausreichende Weise zu sorgen haben. (Beifall Zustimmung links.) Der Laube unserer Gegner, daß unser Volk durch Hunger und Not zu leiden sei, wird töflicher durch die Tatsache widerlegt werden, wenn ungesäumt die notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen zur Abfederung der Volksernährung auch in den letzten Monaten der Ernte getroffen werden. Die Schwierigkeiten sind möglichst niedrig zu halten und die bestehenden sind, soweit möglich, zu erleichtern. Wer sich den zur Sicherung unserer Ernährung getroffenen Maßnahmen widersetzt oder sie zu durchzuführen verweigert, der handelt, als stünde er im Dienste der Feinde. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Wer dem Volke Lebensmittel vorenbehält, wer von dem Gewinn sucht so befangen ist, daß er darüber die Verantwortlichkeit der Allgemeinheit überträgt, der handelt so, als wenn er dem Feinde Spionagedienste leistete, als wenn er im Rücken unserer Heere Feinde sprengen würde. (Sehr richtig!) Unentgeltlich würde das Schrein bleiben, das eine solche Förderung feindlicher Interessen duldet oder gar fördert. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Wir Sozialdemokraten haben auch schon Schritte gehalten und wollen weiter mitarbeiten und mithelfen. Aber denn wird auch die Zeit der Kritik kommen und ich möchte nicht, daß Sie über unsere Absichten irgendetwas im Unklaren seien. Was sich in dieser schicksalsschweren Prüfungsszeit nicht bewährt, hat kein Daseinsrecht mehr. Alle die Maßnahmen, die getroffen sind, gehen darauf hinaus, an die Stelle wirtschaftlicher Unordnung zu setzen, Willür zu bringen und das freie Spiel der Kräfte, das in Wahrheit der Kampf aller gegen alle ist, finanziell einzuschränken, unsere Wirtschaft zweckmäßig zum Nutzen des Volksganges zu gestalten. Dazu müssen während der Kriegszeit die ersten laufenden Schritte gemacht werden. Es folgte aber an vielen Vorbereitungen im Frieden, obwohl gerade die Organisationsfähigkeit des deutschen Volkes den Deutschen Reich die Möglichkeit gegeben hätte, in dieser Beziehung an der Spitze der Welt zu stehen. Die Weiterentwicklung der Wirtschaftsgüter durch die Allgemeinheit erweitert sich nur als das Ziel, dem wir zustreben müssen im Interesse unserer Selbstheilung, und so findet sich in den Weiterentwicklung des Weltkrieges ein neues Zielsetzer an. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir brauchen zum Kriegs Brot, aber auch Freiheit. Nebenall wird das Schmetz geführt im Namen der Freiheit. Wer dem Gewissen der Völker aber kann die Anwendung der Gewalt nur gerechtfertigt werden, wenn sie zum Schutze und zur Wahrung der Freiheit aufgerufen wird. Ein Volk, das keine Freiheit zu verteidigen hat, hat nichts zu verteidigen. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

8. Das Haus des Fluchs.

Der Alte hatte beim Eintritt in die Wohnung mehr die Miene eines hier wohlbekannten Hausfreundes, oder des Herrn, als eines seltenen Gastes. Zween Knechte, die am Stockherde plauderten, gingen ihm folglich grüßend entgegen. Er unterließ sich leise mit ihnen, während der Spielmann ihnen Platz am Feuer einnahm, aber wechselte am eijernen Haken der Kessel hing, der ihm nicht unbedachtlichen Speisduft zuhauchte.

„Regelie mich!“ sagte einer der Knechte, welcher mit einer angezündeten Lampe zu Wirri kam: „Du bist bei uns wohlherfort. Adריך wird dich heute kaum sprechen; er hat eine frange Tochter.“

Wirri sah sich in der Küche mit dem Knecht allein, und hatte, während er sich an der spielenden Flamme des Herdes wärmte, nicht bemerkt, daß sein bisheriger rotglühender Begleiter mit dem andern verschwunden war. Durch mehrere kleine Stuben wand er nun zum Knecht in einen schmalen Gang geführt, welcher zum Hinterteil des Hauses nach einer verschlossenen Tür leitete. Durch diese kam er in ein kleines Gemach, welches von einem großen, gemauerten Ofen, einem hohen Bett, das fast an die Stubeende reichte, einem alten Tisch von Tannenholz und einigen hölzernen Sesseln fast gänzlich angefüllt war.

Der Knecht Adrichs setzte die Lampe nieder und sagte: „Man wird dir Nachrichten mitbringen und dort ist dein Lager, wenn du schlaf suchst.“ Damit entfernte er sich.

Wirri, solcher Aufnahme in dem vielgestrichelten Hause nicht gewöhnt, ließ sich in warmen und laubernen Stühlen ganz recht hin. Das Gebäude war zwar, wie jede damalige Wohnung des Landmannes, nur von Holz, mit einem Strohdache, zeigte sich aber von innen durchaus verziert und angenehm reichlich gehalten. Jedes Gerät, obgleich äußerst einfach, sprach für des Eigentümers Ordnungsliebe und Wohlstand. Mit besonderem Gefallen betrachtete der Meisterfänger sein hochgepoliertes Bett, dessen Füßer vollkommen trill, wenn gleich nur von ungeheuren, großem Stoff geworden waren. Nur befremdete ihn draußen das starke Giergeritter vor dem Fenster und die Tür war nur von außen, aber nicht von innen mit Niegeln versehen. Das gab seinem Aufenthalt für die Nacht ein fast gefängnisartiges Ansehen.

Unter diesen Betrachtungen erlöschte auch das verheißene Nachsehen. Ein Knecht, dem ein sehr junges Mädchen folgte, trug Gaberms, Schinkenstücke, Brot, weiß und locker wie Wolle, Emmentaler Käse, in dessen Poren Taustropfen glänzten, und Wein in schwarzgrüner Glasflasche auf. Mit bewundernswürdiger Genauigkeit blätterte die ländliche Gebe das frische, doch ungeliebliche Tuch über den Tisch auseinander, daß der drei Fuß breite, rotbraunfarbte Streifen der Luchtmittel die Tischmitte wusch. Im Augenblick standen die Speisen im besten Gemach darauf zusammengeordnet. Sie berichtete ihr Gefährt, ohne ein Wort zu sagen, mit freundlicher-schlichter Miene, niedergedenkten Augen, aber vieler natürlichem Anmut. Die

nummehr dem deutschen Schwerte anerkant sei, müßte eine Ost orientierung der inneren Politik anknüpfen und die westlichen Staaten an den Westlichen der freien internationalen Verhandlung werden vom Geiste der Freiheit, in dem der innere Aufbau des Reiches nach dem Kriege fortgesetzt werden müße. Auf unsere Anfrage aber, wie dieser Ausbau im einzelnen gedacht sei, wurde uns die Antwort, das müsse einer späteren Zeit überlassen bleiben, weil die Erörterung im einzelnen Differenzen hervorgerufen würde. Wir bebauern sehr, daß nach Meinungsbefreiheitsbeschlüssen, von Katschen so einträglich reden, welche Begeisterung wurde es überall erwecken, wenn jene Verfügungen schon jetzt erfüllt werden – Begeisterung sich weit in die Stübengängen hinein, wo die Preußen nicht nach erster, zweiter und dritter Klasse fortgesetzt werden. (Sehr gut links); welche Begeisterung, wenn eine andere Veranlassung, die ich des Burgfriedens halber nicht nennen will (Gelehrter), auf bestimmte Freiheiten freiwillig verzichten läßt. Diejenigen, die die Regierung glauben lassen, es könnten durch die sofortige Erfüllung einiger Volksworderungen Differenzen und innere Meinungen entstehen, wirken nicht zum Nutzen der Allgemeinheit. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

Wir wünschen unter Berücksichtigung der wirklich militärischen Interessen die Wiederherstellung der Presse, Vereins- und Versammlungsfreiheit. (Sehr Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir danken sehr herzlich, daß die Regierung so viel auf die Freiheit der deutschen Einheit und Freiheit, an die wir heute am 18. März dankbar denken müssen. Ohne 1848 kein deutsches Reich, ohne das allgemeine, gleiche Wahlrecht kein deutsches Volk, aber auch ohne die Nichterfüllung der in den Freiheitskriegen gegebenen Versprechungen nicht die Notwendigkeit innerer Wirren und blutiger Opfer. Sie hat die Verantwortlichkeit dem deutschen Volk und dem deutschen Reich gegeben, welchen Weg wir gehen müssen, wenn wir das Reich nicht der Gefahr der Selbstvernichtung aussetzen wollen, nämlich den Weg zur Freiheit. So verstehen wir, warum der Reichstagler in der Stunde der Gefahr das Wort vom freien Volke gefunden hat. Auf die geschichtlichen Erinnerungen gestützt, sehen wir getrost der Zukunft entgegen. Was wir getan haben, geschah nie um des Ruhmes willen, sondern aus Liebe zum Volk, in feiner Interesse ist es gewesen und werden wir es weiter tun. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Wir werden später im Frieden unsere Pflicht in demselben Sinne tun, wie stets, den Zielen zu, die wir für die richtigen halten. Schmerzen und schlimme Erfahrungen hat dieser furchtbare Krieg gebracht – ihm wäre all das Weh erspart geblieben, der Grobes in der Welt gewollt hat. Aber der innerlichste Wille will, den Weg zum Erfolg. Wir betonen darauf, daß sich unser Volk in dieser härtesten Prüfung bewähren und seinen Weg vorwärts und aufwärts nehmen wird. Wir sind voll Zuversicht und darum voll Kraft. Wir verteidigen dieses unser Land, wie wir stets darum gekämpft haben, es zu besitzen, auf das es allen eigen sei, ein Vaterland der gleichen Rechte, der gleichen Pflichten, der Freiheit und der Wohlfahrt. (Stürm. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

„Nun schließt die Debatte. Die Etats des Reichstags, der Reichsanleihe und des Auswärtigen Amtes (mit dem vierten Direktor) werden bewilligt, ebenso die Debatte die Etats des Reichsheeres und des Reichsmilitärgerichts. Drei Resolutionen werden angenommen, wovon die eine Anpassung des Kriegsgesetzes von 1873 über die Kriegsverletzungen und den Ersatz von Kriegsschäden an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, die andere Erweiterung der Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen diensteinständig.

Die Weiterberatung des Etats verlag das Haus auf Freitag 2 Uhr.

reigenden und beständigen Wendungen ihres Körpers, selbst wenn sie den Fuß nicht bewegte, sowie ihr leichter, tanztartiger Gang konnten dem Meisterfänger nicht unbemerkt bleiben. Doch das Habermus und die zarten Fleischweihen daneben, deren glänzendes Weiß und Rot ihm wie Rosen und Rosen löchte, nahmen seine Blicke nicht minder in Beschlag, und die junge Dienertein hatte sich mit einem leisen: „Dah es dir wohlbekomme!“ so schnell durch die Tür entfernt.

Erst nachdem er den Ungehörigen seines irdischen Bedürfnisses hinlänglich von den leeren Schüsseln befreit hatte, kam er mit seinen Gedanken auf die kleine Gebe zurück, deren gefälliges Aeußere durchaus nichts mit der ungeliebten Art einer gemeinen Bauerntochter gemein hatte. Je länger er sich das Bild der schlanken, beweglichen Gestalt gegenwärtigte, je deutlicher ward ihm, daß dies die unglückliche Bate des Defons Müßerli gewesen sei, die er zu entführen gekommen war. Er machte sich gerechte Vorwürfe, nicht schon die Einleitung dazu getroffen zu haben.

Nach einem Stündchen ging die Tür auf, und das selbe Mädchen erschien, den Tisch zu räumen. Er fächelte nicht, die Anfangs Schüchternheit in ein Gespräch zu verwickeln und sie genauer zu befragen. Sie schien zunächst dem kindlichen und jugendlichen Alter zu gehören. Ihr bräunliches Gesicht konnte nicht schön gewesen werden; doch das zarte, bewegliche Spiel ihrer Miene hatte viel Einnehmendes. Sie trug das Haar in Flechten um den Kopf gewunden; am Reibe dirrlichtes, entzwicktes und abgetragenes Gewand; ein großhohes Hemd, um den Hals mit Fesseln zusammengeklümpelt, deckte ihre junge Brust.

„Warum denn“, sagte er zu ihr, „warum, wenn es dir bei dem Adריך nicht gefällt, bleibst du? Ich an deiner Stelle wäre längst über alle Berge. Man ist ja in diesem Waldloch wie von Gott und Menschen verlassen. Gibt Adריך guten Lohn?“

„Nichts!“

„Nun denn, Nichts ist sehr gut für die Augen, aber nicht für den Magen. Ich begreife nicht, warum du dich halten läßt?“

„Ich bin eine arme Waife. Adריך hat mich aus Mitleid aufgenommen. Wohin soll ich? Geht wäre ich bloß ums liebe Brot, anzuw.“

„Wohin? Er nun, nach der Stadt zum Beispiel; nach Karan, wo ich wohne. Ich bin Spielmann, und verdiente mein blaues Kind Gold; bin in allen guten Häusern angesehen. Wie Kindtaufen, Namenstagen, Hochzeitfeiern wird mein Spruch köstlich belohnt; vieles nebenbei gewonnen. Güt! ich eine brave Hausfrau, ich läse wie die Perle im Golde. Du weißt wohl und ich auch es besagen, Zungengesellschaft macht nicht reich, und regnete das Gold zum Dache herein. Wenn wir beide, zum Beispiel, mit einander hausen würden, ließ ich den Sommer nicht über das Knie wachsen. Wir hätten vorkauf und noch für das Dritte genu.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande.

Patentschau.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

- Ch. Schmidt, Colmar (Obdenburg): Maschine zum Fördern tiefstehender Erdschichten an die Erdoberfläche mittels Fördertrabes. Angemeldet Patent.
Friedrich Brings, Geestemünde: Verfahren zum Konvulieren von Nahrungsmitteln, insbesondere von Fischen. Angemeldetes Patent.
August Bod, Sude: Kriegsschießautomat mit beweglicher Kammer. Gebrauchsmuster.

Schorfens. Eine Gemeinderatsitzung findet am 26. März in S. Geddes Wirksheim in Schorfens statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Antrag des Begünstigten wegen Entschädigung für Instandsetzung des Schöpferweges; 2. Steuerliste; 3. Antrag des Vorstandes der Ortskrankenkasse Schorfens wegen Anerkennung des Beschusses über die Übernahme des Kofnols nach dem Kennwert; 4. Anschaffung von Gebetsblättern für die gefallenen Kriegsteilnehmer hiesiger Gemeinde; 5. Aufnahme eines Hilfsbedürftigen in eine Lungenheilanstalt; 6. Antrag auf Gewährung des Gemeindebürgerrechts; 7. Vergütung an die Zähler wegen Aufnahme der Kartofelvorrate und des Schweinebestandes; 8. Personenaufnahme betreffend; 9. Wahl von Armenvätern für den Bezirk Schoft und den Bezirk Rosshausen; 10. Wahl von Vorständen für die einberufenen Momente der Gemeindebereinigungen.

Obdenburg. Der Obdenburger Konsumverein hält am Freitag den 26. März im Kaiserhof seine ordentliche Generalversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Mitteilung der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914. 2. Feststellung der Bilanz. 3. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung. 4. Entlastung des Vorstandes. 5. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern. 6. Mitteilung des Revisionsberichts.

Edewich. Aus dem Gefangenenlager. Es sind, wie bekannt wird, am Donnerstag 1200 neue Gefangene hier eingetroffen. Die Kantienarbeiten schreiten stetig fort. Die kultivierten oder noch in Arbeit befindliche Oedfläche erstreckt sich über einen Kilometer am Kanal entlang. Mit der Einart ist begonnen worden, auch sind große Mengen Kunitdünger auf dem Kanal herbeigeführt worden. Desgleichen sind ganze Kabinen Vergeräte für die neue Schaar von Kriegsgefangenen eingetroffen. Das Oedland, das die Gefangenenerhaltung bei Warbenburg durch Kriegsgefangene hat in Arbeit nehmen lassen, ist schon so weit in Ordnung gebracht, daß es geerntet und befüllt werden kann. Die Kriegsgefangenen werden morgens mit einem Eisenbahnzuge von Edewich nach der Arbeitsstelle und nachmittags um 3 1/2 Uhr wieder zurückgebracht. Sie haben also eine effektiv achttündige Arbeitszeit.

Delmenhorst. In der letzten Schöffengerichtssitzung zu Delmenhorst wurde gegen nicht weniger als 39 Mitglieder einer ländlichen Genossenschaft aus der Umgebung von Delmenhorst verhandelt. Die Anklage richtete sich gegen 41 Randwirte (2 waren infolge Krankheit nicht erschienen), weil sie entgegen der Bundesratsverordnung nach dem 4. November 1914 Roggen veräußert haben. Sämtliche Angeklagte waren geständig. Das Urteil lautete gegen 12 auf je 50 Mk., gegen 5 auf je 100 Mk. und gegen die übrigen auf je 150 Mk. Geldstrafe.

Brake. Der Verein der Wirte des Amtsbezirktes Brake hat beschlossen, Branntwein in Flaschen oder in sonstigen Gefäßen über die Straße nicht mehr abzugeben. Der Grund zu dieser Maßnahme ist der Umstand, daß Getreide zur Herstellung von Branntwein nicht mehr verwendet werden darf und der Bezug von Spiritus um 60 Prozent herabgesetzt worden ist. Wer von den Mitgliedern den Verkauf übertritt, muß für jeden Fall eine Buße von 5 Mark in

die Vereinskasse zahlen. Auch soll er von der Brennerei keinen Branntwein mehr geliefert erhalten.

Aurich. Die Polizeistunde ist jetzt vom General-Kommando des 10. Armeekorps für den Umfang des ganzen Nordpreußens auf 12 Uhr nachts festgesetzt worden. Dem Ermessen der Ortspolizeibehörden bleibt es überlassen, die Polizeistunde noch früher anzusetzen.

Emden. Mit dem 20. d. M. tritt für die drei ostfriesischen Kreise Norden, Emden (Stadt und Land) und Meener, sowie für die Kreise Achterd, Meppen, Bentheim und Lingen die Bestimmung in Kraft, daß bis auf weiteres sämtliche Briefe offen aufzuliefern sind. Sendungen von oder an Staatsbehörden sind ausgenommen. Soweit gewissen Firmen für den Verkehr nach dem nichtfeindlichen Ausland Erleichterungen zugekandt sind, sind sie auch für den Inlandsverkehr zugelassen. Jeder Brief muß auf der Rückseite des Umschlages die genaue Angabe des Abenders enthalten.

Ravensburg. Gymnasialisten als landwirtschaftliche Arbeiter. Zwei Drittel der Schüler des hiesigen Gymnasiums haben sich bereit erklärt, bei den nunmehr einjährigen Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft und Gärtnerei unter ausbreiterlicher Vergütungsform auf jede Verköstigung kostenlos zu leisten. Das ist ein hervorragendes Beispiel, das im ganzen Reich weiteste Nachahmung verdient.

Aus aller Welt.

„Geschäftliche Aufträge für England.“

Wir lieben vereint, wir haßen vereint, Wir haben alle nur einen Feind. England.

Die Rheinische Zeitung in Köln schreibt: Eine prächtige Illustration zu diesen Worten aus Liffouers Hofgesang gegen England, den das deutsche Bürgerturn zu seinem Kriegslied erhoben hat, bildet ein Rundschreiben des Verbandes Kölner Großfirmen vom 3. März 1915. Dort heißt es unter der Spitze: „Geschäftliche Aufträge für England.“

Ein wolkensprossener Großkaufmann (Angehöriger eines neutralen Landes) mit guten Beziehungen zu englischen Unt- und Geschäftsfreien, der regelmäßig England besucht und seinen Sitz in Berlin hat, stellt sich Interessenten zur Übernahme von geschäftlichen Aufträgen in England zur Verfügung.

Näheres teilt auf Anfrage die Geschäftsstelle des Kriegsaussschusses (der deutschen Industriecl. D. Ab.) mit. Mitunterzüglicher Hochachtung!

Verband Kölner Großfirmen.

Der stellvertretende Vorsitzende: Der Geschäftsführer: Dietr. Hilgertmann, Stadtverordneter. Dr. Weides, Syndikus.

Begnadigung eines 47jährigen Kriegsgefallenen. Dem Brennereipächter Joseph Karczorowski in Braunschweig, der im Juni vorigen Jahres von der dortigen Stromkammer wegen Hinterziehung von Branntweinsteuern zu vier Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, wurde die Strafe auf Grund des Amnestieerlasses vom 3. August 1914 erlassen. Der Begnadigte hatte sich, obwohl er 47 Jahre alt ist, freiwillig zum Seeresdienst gemeldet.

Hochwasser im Elsf. Infolge der schweren Schneefälle der letzten Woche und der ihnen folgenden Temperaturerhöhung, ist im ganzen Elsf wieder große Wassernot eingetreten. Wäde und Flüsse sind über die Ufer getreten, und das Hochwasser steht höher als bei den Ueberflutungen vor etlichen Tagen. Die Wassernot macht sich aber weniger im oberen Lauf der Elb und der Saar bemerkbar, sondern hauptsächlich in der Gegend nördlich von Wittkowsen. Die aus den Bogenen kommenden zahlreichen Flüsse und Wäde sind reißende Ströme geworden und bringen gewaltige Wassermassen in die parallel mit dem Rhein gegen Norden fließende Al. Die Folge war eine plötzliche Steigung des Rheines um 1 1/2 Meter an einem einzigen Tage.

Vermischtes.

Der Krieg wird parterre geführt. Ein höchstes Scherzwort macht die Kunde. In einem Musterungsfotel erschien ein „Kafrotroper“, dessen Garbenohr das Wohlgefallen der Ersatzkommission erregte. Nach etwaigen körperlichen Fehlern befragt, erklärte der Bestellungsplüchtige, er habe ein Herzleiden. Man bedenkt sich indes mit diesem Herzleiden freilich nicht zu haben. Der Militärarzt erkundigte sich nach der Art der Beschwerden. „Wenn ich hohe Treppen zu steigen habe, bekomme ich Herzklopfen“, erwiderte unser Kafrotroper, worauf der Militärarzt faktisch meinte: „Na, dann mach's ja nichts; der Krieg wird parterre geführt!“ — Ob's wahr ist, wissen wir nicht, wenn nicht, dann ist's jedenfalls nicht erfunnen.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration: Berlin W, Potsdamer Str. 121h), haben soeben das 5. Heft ihres 21. Jahrganges herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Leo Neum: Das Volkswohl. — August Winnig, Mitglied der Sammlung: Bürgerrecht. Die Kolonien und die Arbeiter. Max Schippel: Entschärfungen? De Ludwig Cuesell, Mitglied des Reichstags: England und Europa. — Paul Umbreit: Kriegsvorkämpfer und Arbeitsermittlung. — Gewerkschaftsbewegung von Paul Kampffmeier. — Sozialpolitik von Johannes Heiden. — Philosophie von Dr. Raphael Seligmann. — Geschichte von Dr. Wilhelm Kaufmann. — Rechtswissenschaft von Dr. Hugo Heimann. — Dichtkunst von Julius Ab. — Gedicht von Dr. Heinrich Aug. — Notizen von Dr. Josef Bloch.

Der Preis des Heftes beträgt 60 Pf., pro Quartal (6-7 Heft) 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auf jeden Postantrag, bei allen Buchhändlern, in den Büsten, sowie direkt vom Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Potsdamer Str. 121h, Berlin W 35. Aufhebung unter Kreuzband oder in geschlossener Couvert. Probehefte stehen auf Verlangen jederseits kostenfrei zur Verfügung.

Internationales Jahrbuch für Politik und Arbeiterbewegung. Auf verschiedene Anfragen über die weiteren Erscheinungsverhältnisse bitten Redaktion und Verlag des Internationalen Jahrbuchs um die Veröffentlichung der folgenden Darstellung: Der Jahrgang 1915 wird in den bisher üblichen Vierteljahrsheften zu den gewohnten Terminen zur Ausgabe gelangen. Gleichzeitig mit dem ersten Quartalsheft 1915 erscheint das Kriegsheft 1914, das die Monate Juli bis Dezember umfaßt wird. Die Verzögerung ist notwendig geworden durch die unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die sich seit dem Kriegsausbruch der Herstellung einer objektiven geschichtlichen Quellenansammlung entgegenstellten. Das Dunkel, das über den kritischen Tagen vom 24. Juli bis zum 4. August lagerte, ist erst allmählich durch deutsche und ausländische Publikationen aufgehellt worden. Auch sonst unterliegt der internationale Nachrichtenverkehr, wie allgemein bekannt, den schwersten Hemmnissen. In der Darstellung der Tatsachen ergeben sich zwischen den verschiedenen Nachrichtenstellen, je nach ihrer nationalen Zugehörigkeit, die allerhöchsten Differenzen. Die Redaktion des Jahrbuchs stand vor der Wahl, entweder zu den gewohnten Terminen eine gänzlich einseitige, lückenhafte Sammlung auf den Markt zu werfen, oder aber mit ihrer Veröffentlichung solange zu warten, bis eine umfassende, objektive Darstellung des genannten Tatsachenmaterials möglich war. Sie glaubte, im Interesse der Nachdruck-Bezieher zu handeln, wenn sie den zweiten Weg wählte. Der Reichtum des Inhalts wird für die nachdemigene Verpöpfung entschädigen. Das Kriegsheft 1914 wird u. a. enthalten: 1. eine chronologische Beschreibung der diplomatischen Veröffentlichungen aller am Kriege beteiligten Staaten; 2. die Darstellung aller wichtigen Kriegseignisse nach den Berichten der verschiedenen Heeresleitungen; 3. reiche Materialien zur Beurteilung der Haltung, die die Arbeiterparteien der verschiedenen Länder im Kriege eingenommen haben. Auch sonst werden alle Vorgänge sorgfältig verzeichnet, die für den Gang des gewaltigen geschichtlichen Ereignisses und seine Mitwirkung auf die innere Politik der einzelnen Länder von Bedeutung sein wird. — Der Preis des Kriegshefts wird trotz vermehrtem Inhalt für Abonnenten den Preis von zwei Vierteljahrsheften des Jahrbuchs — 5 Mk. — nicht übersteigen. Für Einzelhefte kostet das Heft 7,50 Mk. Neueinstellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen entgegen.

Hochwasser.

Sonntagabend, 20. März: vormittags 3.45, nachmittags 4.00

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Ich. Wir laufen schon fort, und diese schlagen und treiben, treiben und schlagen demnach ohne Erbarmen auf uns los. Ein anderer, ein mehr Erprobener, schreit empört auf: „Wir haben kein Kommando, wir haben keine Offiziere, sie verarschen sich, die Feiglinge!“ Alle, ohne Ausnahme, beklagen sich, daß man ihnen kein Gefen gibt.

Ein alter Roper tritt ein. Er kommt vom Schlachtfeld. Sein langer weißer Bart, sein langes lockiges Haar hatten im Winde. Er hält seine Hände gen Himmel gerichtet. Sein ehrwürdiges Gesicht drückt Schmerz und Verzweiflung aus. Ein Offizier fragt ihn: „Was gibt's Neues?“ Der alte Geistliche läßt die Hände fallen und schreit verzweifelt: „O, mein Gott, wir sind verloren, wir sind verloren!“

Gegen 6 Uhr abends trifft eine Verpöpfung von Post ein, circa 8000 Infanteristen, die sich auf den südlichen Kriegssplatz begeben. Das Kanonengebrüll hört plötzlich auf, und es wird ungefähr eine halbe Stunde lang durch Pfeifenmusik ersetzt. Dann folgt geheimnisvolle Stille. Doch ahnen wir, daß das Geschick noch nicht zu Ende ist. Es sind wahrscheinlich die Rajonette in Tätigkeit getreten.

Um 7 Uhr kehrt die Verpöpfung in die Stadt eifrig zurück. Die Offiziere konzentrieren, die Soldaten bilden ein Dreieck und stellen sich in Schlachtlage. Wir sind alle bestürzt; kaum denken wir, daß das Geschick sich in die Stadt überträgt. Glücklicherweise ist es nicht so. Die Offiziere verziehen wahrscheinlich, daß es besser sei, ihre schwachen Kräfte durch die Nacht zu wahren, als sie einem höheren Tod oder der Gefangenenshaft auszuliefern. Sie besetzen also den Müdzug, und alles verpöfmet in der dichten Nachtschwärze.

Am andern Morgen hatten wir schon die deutschen Truppen in der Stadt, ein Beweis, daß die Schlacht für die russische Armee unglücklich gedeutet hatte. M. W a n e r s t.

Der „Tagesbericht“.

Gicely Hamilton veröffentlicht in den Daily News eine Betrachtung, die auch für uns viel Wahres enthält: „Täglich lesen wir die Berichte unserer Heeresleitung mit gespannter Anteilnahme, entnehmen aus ihnen die hoffnungsfremde Bewußtheit, daß alles gut steht, und doch machen wir uns selten klar, was an menschlichen Schicksalen, was an un-

geheurem Erleben hinter diesen knappen Zeilen steht, wofür eine Unsumme von Zaperfei, Selbennut, Todesbereitschaft, von Wunden und Leiden sie unerschließen. Wer draußen gewesen ist im Kampf, wer miterlebt hat, was da in kurzen Worten zusammengefaßt ist, der liest die Tagesberichte anders, für den sind sie nicht auf totes Papier, sondern auf den Hintergrund des gewaltigen stützenden Lebens geschrieben.“

Am zwei Beispielen sucht der Verfasser darzustellen, was „hinter dem Tagesbericht steht“, wie das in Wirklichkeit aussah, was so nebenbei am anderen Tag der Welt mitgeteilt wurde. „Da stand z. B. vor zwei oder drei Wochen zu lesen, daß irgendwo an der Meienfront in Nordbrantreich den Franzosen „eine leichte Vormwärtsbewegung“ gelungen sei. Samilton kam zufällig in das Dorf, in dessen Nähe sich dieses unbedeutende Vorrücken vollzogen hatte. Da stieß er auf einen Trupp von Frauen, die durch das Dorf nach der Schlachtlinie zu schritten. Die meisten von ihnen waren in Schwarz gekleidet, und viele trugen große Kröbe, in denen allerlei Dinge sorgfältig verpackt waren. Da kam ihnen ein Kavabrer entgegen, und kaum hatten sie an dessen Krage die Nummer seines Regiments gelesen, so umringelten sie ihn und stürmten mit leidenschaftlichen Fragen auf ihn ein. Sie wollten wissen, ob sein Regiment noch weiter oben in dem benachbarten Dorf lag; es waren alles Frauen, Mütter und Schweltern der Reservisten, die zu diesem Regiment gehörten. Sie hatten den langen Weg gemacht, um den übrigen etwas zu bringen und eine Stunde mit ihnen zu sprechen. Als der Kavabrer die Fragen bejahte, ging eine freundliche Bewegung durch die Reihen, und während sie vorher alle still gewesen waren, Angst und Sorge auf ihren Gesichtern lagen, eiften sie nun lachend und plaudernd vorwärts, bis sie den Standort des Regiments erreichten. Mit Freude und Mißgunst wurden sie von den Soldaten begrüßt, die alle ältere Männer waren, zum Teil Familienväter. Ein paar Stürmer herrschte nun ein idyllisches Treiben, Lachen und Scherzen überall. Dann mußten die Krieger sich trennen; sie wurden hinaus in die Front geschickt. Viele Frauen trübten noch weiter in

dem Dorf, um die Rückkehr der Männer abzuwarten. Und dann war es still, eine lange Nacht und einen langen Tag, und dann kam eine Freudenbotschaft: der Angriff war glücklich, man war kein wenig vorwärts gekommen. Die Mannschaften, die wieder aus der Feuerlinie zurückgezogen wurden, marschierten stolz ins Dorf hinein, und auf jedem Gesicht lag die Verfrigung; jeder glaubte, daß ihm der Vorteil zu verdanken sei, der doch so geringfügig war, daß er in der ganzen Schlachtlinie gar nichts ausmachte. Aber viele kamen auch nicht oder sie kamen erst später. Bei der Verwundetenansammelstelle trafen große Haufen von Soldaten ein mit mächtigen Verbänden, viele gekrummt und schmutzig, manche kaum kenntlich, und in den Wagen, die die Schwerverwundeten brachten, sah es noch viel schlimmer aus. Dies kleine, kleine hübsche Vorrücken hatte sehr teuer bezahlt werden müssen. Da begann ein großes Weinen und Wehklagen unter den Frauen, die noch zurückgeblieben waren. Einige aber standen besonders schreierfüllt da, denn ihre Lieben waren überhaupt nicht zurückgekehrt, sie warteten und warteten, bis ihnen schließlich ganz nahe beim Schlachtfeld ein Offizier die Todesnachricht mitteilte. Eine solche Fülle von Schmen der verschiedensten Art hatte diese leichte Vormwärtsbewegung hervorgerufen, die in dem Tagesbericht nur so nebenbei erwähnt war. Ein andermal handelte es sich um die Mitteilung, daß ein Schützengraben verloren gegangen sei. Auf einer Entenbahnstation staute sich eine Menge von Flüchtlingen, armeligen, von sinnloser Angst gewalltes Volk, das die Wagen zu stürmen suchte. Die Deutschen waren so schnell dagewesen, und die Juaben waren zu spät gekommen, und so war die Linie, die das Dorf verteidigte, durchbrochen. Sattig war alles fortgestirmt und glaubte nun sich und das Geer und das ganze Land verloren. „Der durch die Deutschen genommene Schützengraben hatte hier Bilder der Angst und Not ansgeföh, die mir unbegreiflich vor der Seele stehen, wenn ich wieder einmal von einer solchen „geringfügigen Gegenheit“ im Tagesbericht lese.“

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmelde Scheine

Bekanntmachung.

Ein Herausziehen der Familie (auch einzelner Mitglieder) nach Wilhelmshaven und Rüstringen seitens hier kommandierter Militärpersonen und hier beschäftigter Zivilpersonen lediglich für die Dauer des Krieges widerspricht dem Interesse der Festung.
Gesuche nach dieser Richtung sind wegen grundsätzlich abgelehnt.
Wilhelmshaven, den 19. März 1915. [9153]
Kaiserliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Festungskommandanten vom 10. März 1915, betreffend die nichtbräufliche Benutzung der von Reichsbehörden ausgestellten Ausweisarten erhält zu 2a folgenden Zusatz:
2. Als solche sind zu rechnen:
a) Wertpapierarten, Erlaubnisarten zum Passieren der Festungsgebietsgrenze und die von der Werk ausgehenden Erlaubnisarten zum Passieren von Brücken. [9100]

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 20. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** in den evangelischen Schulen statt. Auch diejenigen haben sich an die Schulen ihres Bezirkes zu wenden, welche bisher ihre Brotkarten auf dem Rathaus empfangen haben. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf vier Wochen. Die Karten sind nach Wochen versdiendenjährig.
Bis Freitagabend wird jedem Brotkartenempfänger ein Ausweis zugestellt, auf welchem die Zahl der Brotkarten, die er zu erhalten hat, vermerkt ist. Nur gegen Vorzeigung dieser Karte und der Abzählkarte der alten Brotkarten werden die neuen Brotkarten ausgehändigt. Die Ausweisarte ist wie die Brotkarte nicht übertragbar. Sie ist sorgfältig aufzubewahren, da sie für die ganze Dauer der gegenwärtigen Regelung dienen soll. Beim Wegzuge ist die Ausweisarte an den Stadtmagistrat zurückzugeben, bei Vermeidung gerichtlicher Bestrafung. Diejenigen Brotkartenempfänger, die bis Sonnabend keine Ausweisarte bekommen haben sollten, müssen sich auf dem Rathaus an der Bismardstraße - Einwohnermeldeamt - melden. Etwasige Fehler in der Ausweisarte können im Meldeamt von Dienstag nächster Woche an, richtig gestellt werden.
Erneuerung verlorener gegangener Karten erfolgt nur gegen Zahlung von 3 Mark. [9123]
Rüstringen, den 17. März 1915.

Bekanntmachung.

Die Schuldienerstelle an der Schule Lönndich (nebenamtlich) ist zum 1. Mai 1915 neu zu besetzen. Die Stelle gewährt zur Zeit ein Einkommen von 920 Mk. jährlich. Bewerbungen von Gemeindegliedern werden bis zum 25. März an das Rathaus, Jedelluststraße 3, Zimmer Nr. 1, erbeten. Dort sind auch die Bedingungen zu erfragen. Zeugnisse und Lebenslauf müssen der Bewerbung beigelegt werden. Rüstringen, den 17. März 1915.
Schulvorstand. [9157]
Dr. Luften.

Gemeinde Shortens.

Die Brot- und Mehlkarten können am Sonntag d. 21. März, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, bei dem Bezirksvorsteher des Bezirkes abgeholt werden, sofern von diesem kein besonderer Termin anberaumt wird. Es wird darauf verwiesen, daß die Karten nur gegen Zurückgabe der Restkarten herausgegeben werden.
Shortens, 18. März 1915.
[9135] G. Werbes, G.-V.

Freibank

am Schlachthof.
Freitagabend 6 Uhr,
Sonnabend morgen 8 Uhr:
Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Spering. [9155]

Kleines Mädchen

3 Monate alt, in gute Pflege zu geben. Zu erfragen [9131] Siebethsbürger Straße 9a.

Sitz-Liegewagen

billig zu verkaufen. [9141] Mithertichstr. 20, II, Mitte.

Gesucht

tüchtige Schlosser und Eisenarbeiter auf Eisenkonstruktion. [9138] S. Haven, Wallstraße 60.

Lehrling gesucht

zu Oestern oder früher [9129] Fr. Wilh. Fischer, Postkater und Dekorateur.

Suchen per bald

oder 1. April
2 Schulr. Laufburschen
Gebr. Leffers.

Mädchen oder Frau

zum Kleiderputzen gesucht. [9146] Pilling, Kaiserstraße 22.

Gesucht

eine Reinmachersfrau oder Mädchen für die Woche. [9106] Franke, Bismardstraße 141.

Habe zu Mai ein Einfamilienhaus

in Schoonbeich zu vermieten. Zu erfragen bei G. Schröder, Bekleid., Reutende. [9148]

1 Waggon

norwegische Fischkonserven
eingetroffen.
Fettheringe in Tom. gr. Dose 45 Pf.
Kippered-Heringe in Tom. gr. Dose 45 Pf.
Sardinen in Oel gr. Dose 28 und 38 Pf.
Sprotten in Tom. gr. Dose 38 Pf.
Apetitsild gr. Dose 48 Pf.
Fisch-Frikadellen gr. Dose 75 und 125 Pf.
(hochfein im Geschmack).

Hermann Oesterheld

Bismarckstrasse 52. 9127

Empfehle heute und morgen

frische Schweine-Rippen
ferner zu Sonntag
prima fettes Kalbfleisch
zu den billigsten Tagespreisen.
C. Ahrens, Schlachtermeister
Peterstraße 92. [9142]

Bekanntmachung.

Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.
Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathausklubzimmer Wilhelmshavener Straße, von 5 bis 6 Uhr geöffnet, Bismardstraße 59, von 5 bis 6 Uhr geöffnet, Bismardstraße 155 (Kopperbüden), von 5 bis 6 Uhr geöffnet. Geldspenden erbeten wir an unsere Bezirkskassier, an die Geschäftsstellen der Rüstringer Sparcasse, an das Rathaus Jedelluststraße, Zimmer 1 oder für die von uns aufgestellten Sammelbüchsen.

Warenspenden, Arbeitsmittel usw. nehmen unsere Amtsstelle im Hause von Herrn Ziegeleibehrer Friedrichs, Ebberwege 57 und obige Sammelstellen gern entgegen. Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathaus, Bismardstraße, Zimmer 8.
Die Arbeitsvermittlungsstelle und der Wohnungsnachweis befinden sich im Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer 7. — Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.
Die Nähstube befindet sich Will. lmsch. Straße 79, dieselbe beschäftigt Frauen, deren Mannern unter den Umständen stehen. Angefertigt werden Näharbeiten und Garbenarbeiten einfacher Art.
Die Kinderhort am Willenweg (neben der Fortbildungsschule), im kleinen Schulgebäude Wilhelmshavener Straße und im Hause des Österg und Bismardstraße nehmen täglich nachmittags um 9 1/2 Uhr Kinder von Kriegsteilnehmern im Alter von 3 bis 6 Jahren auf.
Die Beratungsstelle Wilhelmshavener Straße 10, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie befragt die unentgeltliche Unterstützung von Schriftstücken und Urteilen aller Art an Behörden und Private, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung. [6041]

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.
Dr. Luften.

Hamburger Fremdenblatt

Morgenausgabe — Abendausgabe
Bl. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer
Gebr. Ladewig, Buchhandlung.

Billiges Büchsenfleisch!

Stelle jeden Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Rüstringen einen großen Vollen allerfeinstes Büchsenfleisch billig zum Verkauf pro Pfd. 1.10 Mk., 6-Pfund-Dose 6.30 Mark. [9150]

Wilh. Blinker.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen

minder 3 Tannern
Millionen gebrauchen
sie gegen
Husten
Sesselert, Beschleunigung,
Kaisers, hervorzuheben Hals,
Kehnhusten, sowie als Be-
weigung gegen Erkältungen,
daher hochzuempfehlen
[5029] jedem Krieger!
not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten vorüberge-
ben sicheren Erfolg.

6100

Appetitregende
fleischmedische Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspack. 15 Pf., kein Porto
zu haben in Apotheken sowie
in Rüstringen bei:
Kgl. Lehmann, Kitala, J. N.
Daniels, C. Schmidt, M. H. J.
Schildt, C. Grevens, W. Ho-
lthe, J. Chr. Gaffens, Herrn
Ente, K. Kow., R. H. H. Sint
Remmers, J. Christoffers.

TEE

offizielle Mischung, Wind 2.20
2.40, 2.60 Mk., bei Übernahme von
3 Pfd. 10 Pf. billiger.

Diedrich Jürgens

Uhlenstraße. [896]

Speck

Verkaufe von heute ab
erstklassigen Zwischenbaber
mit Vorderhäuten
(3 eckrand), bei halben
und ganzen Seiten.
Behrens, Adler Str. 3.
part. links. [9143]

Feinste

Speise-Kartoffeln

blafrote Junfer
und Indufrie ::
treffen nächste Woche ein. [9113]

Fr. Stassen

Wilhelmsh. Straße 64
Telephon 599.

Schönes Kalbfleisch

Pfund 80 bis 100 Pf.
habe abzugeben. Auch Sonnabend
auf dem Wochenmarkt an der Bis-
marckstraße zu haben. [9156]

H. Anst., Peterstr. 62.

Saat-Kartoffeln,

frühe Sorten,
Pfund 12 Pf. [9151]
Wohlfahrtsverein.